



ARCHIV NACHRICHTEN.

Herausgegeben von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg

Nr. 16 Mai 1998

Verlorene Fresken im Heidelberger Schloß Ein *Schaufenster* des Generallandesarchivs Karlsruhe

Selten hat die Denkmalpflege die Gemüter so erhitzt wie mit dem öffentlich ausgetragenen Streit am Ende des 19. Jahrhunderts, ob das Heidelberger Schloß als Ruine konserviert oder *stilgetreu* wiederaufgebaut werden sollte. Was man auch vom Ergebnis halten mag: Seit 1900 bestimmt der zentrale Friedrichsbau von Carl Schäfer das Gesamtbild des Schlosses von der Stadt her wesentlich mit. Er ist mit seinem reichen Profil- und Skulpturenschmuck ein Hauptwerk des Historismus in einem weltweit bekannten Denkmal. Weniger bekannt ist, daß Carl Schäfer auch die Räume des Friedrichsbaus mit Wandmalereien ausstatten ließ. Sie bildeten den Formenschatz der Renaissance an Figuren, Pflanzen und Ornamenten mit genauer Kenntnis der Vorbilder ab – und sprachen doch unübersehbar zugleich die Bildsprache des Kaiserreichs. Wohl gerade deshalb ließ eine eher puristische Generation von Denkmalpflegern in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg die Wanddekorationen so gründlich übertünchen, daß sie in der Substanz als zerstört gelten müssen. Erst mit der Neubewertung des Historismus als Stil er-

kannte man, was hier verloren war. Um die Schauräume im zweiten Stock wenigstens im Ensemble als Zeugnisse des späten 19. Jahrhunderts zeigen zu können, richtete die Verwaltung der Schlösser und Gärten im Frühjahr 1998 vollständige Interieurs mit Möbeln und Gebrauchsgegenständen der Neo-Renaissance ein; sie stammen vor allem aus Schloß Baden-Baden. Als Leihgaben aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe kamen – ebenfalls aus dem Baden-Badener Inventar – Schreibmappen, Fotoständer und kunsthandwerklich ausgearbeitete Behälter dazu. Vor allem ließ aber der archaische Fundus die Idee entstehen, in einem der Räume ein ideelles Fenster in der Wandtünche zu öffnen. Im Generallandesarchiv nämlich haben sich die originalen Kartons der Bauzeit erhalten, mehrere hundert kräftige Kohlezeichnungen im Maßstab 1 : 1, deren Rändellöcher noch den direkten Gebrauch durch die Dekorationsmaler beweisen. Rahmen für Türen und Kamine, Wandfriese mit Genien, Tieren und Pflanzen, Masken für die Fensterlaibungen und nicht zuletzt das vollständige Figuren- und –zeitypisch! – Spruchpro-

gramm für die Schloßkapelle variieren Grundmotive in vielfacher Abwandlung. Es ist Handwerkskunst, manches nähert sich der Schablonenmalerei, ganz selten wagen sich Jugendstilelemente hervor. Als Ganzes belegt das Zeichnungscorpus aber eindrucksvoll den Willen des Architekten, das Schloß als Gesamtkunstwerk wiedererstehen zu lassen. Aus diesem Bestand wurden einige typische Großformate für den Originalschauplatz ausgewählt; sie bereiten zugleich eine Dokumentation der Bauverwaltung über Erhaltung und Wiederaufbau des Heidelberger Schlosses vor, die für die Zukunft geplant ist. Die Führung durch die möblierten Schauräume im zweiten Stock des Friedrichsbaus beginnt so in einem Archiv-Vorraum: Die bis zu vier Meter langen Kartons an den Wänden lassen zumindest ahnen, wie die Schauräume und die heute kahle Schloßkapelle einmal ausgemalt waren. Zur Einstimmung in das *offizielle* Kunsthandwerk der Zeit präsentieren zugleich zwei Schrankvitrinen beispielhaft Einbände von Grußadressen der Jahrhundertwende an Großherzog Friedrich I. von Baden (vgl. Archivnachrichten Nr. 15). Daß das *Fenster* in die Wand zugleich *Schaufenster* des Archivs ist, scheint bei einer Zahl von 150 000–200 000 Besuchern im Jahr am Rand durchaus erwähnenswert ■ *Krimm*



Fürsprech der Region – Repräsentant der Regierung Eine Ausstellung am Ende eines Erschließungsprojekts

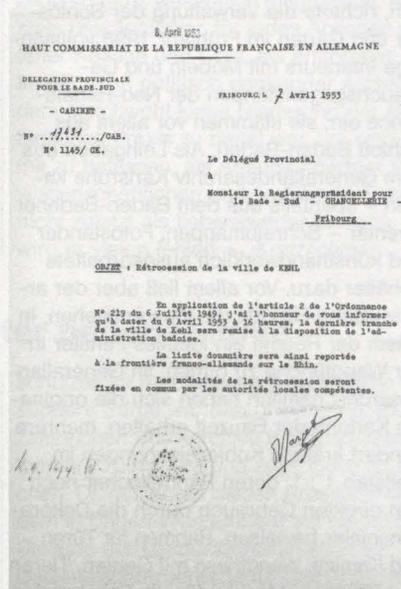
Ende des vergangenen Jahrs wurden die Verzeichnungsarbeiten am Bestand des Regierungspräsidiums Freiburg abgeschlossen (vgl. Archivnachrichten Nr. 14). In rund zweieinhalbjähriger Arbeit konnten im Rahmen eines besonderen Projekts insgesamt 900 Regalmeter Akten nachbewertet und archivisch bearbeitet werden. Nun liegen den Nutzern insgesamt neun modern gestaltete Findmittel zu den idealtypisch gebildeten Abteilungen dieser größten Behörde des Regierungsbezirks vor: F 30/1 *Allgemeine und innere Verwaltung*, F 30/2 *Wirtschaft und kulturelle Angelegenheiten*, F 30/3 *Landwirtschaft und Veterinärwesen*, F 30/4 *Straßenwesen und Verkehr*, F 30/5 *Gesundheit und Soziales*, F 30/6 *Wasserwirtschaft*, F 30/7 *Umweltschutz*, F 30/8 *Bauwesen, Raumordnung und Vermessung* und F 30/9 *Wasserstraßen*.

Das 1952 gegründete Regierungspräsidium Freiburg übernahm als Verwaltungsmittelinstanz einen Großteil der Aufgaben, die zuvor von den (süd-)badischen Ministerien bearbeitet wurden. Diese wiederum hatten Aufgaben – und damit auch Akten – der alten gesamtbadischen Verwaltung aus der Zeit von vor 1945 und führten sie fort. Auf Grund der Verwaltungsentwicklung setzt die Überlieferung des Regierungspräsidiums nicht erst im Gründungsjahr 1952, sondern schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein; hier ist vor allem der Denkmalschutz zu nennen. So hat etwa die Akte zur Restaurierung der Ruine Landeck im Landkreis Emmendingen eine Laufzeit von 1847 bis 1971 und ist daher – neben zahlreichen

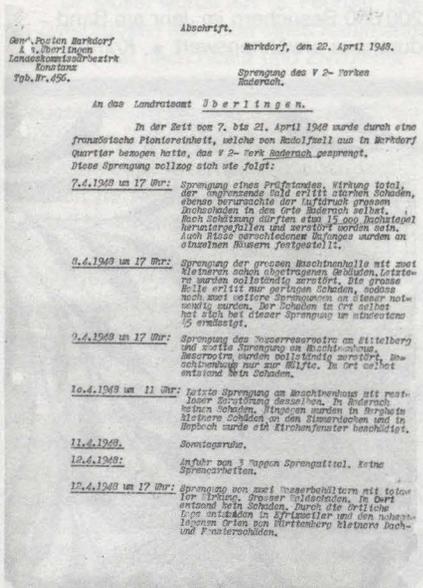
anderen – ein wichtiges Dokument zum staatlichen Denkmalschutz im Großherzogtum Baden, das erstmalig 1846 finanzielle Mittel zum Schutz von historischen Baudenkmalern bereitgestellt hatte. Gleichzeitig kann die Entwicklung des Denkmalschutzes im Lauf eines Jahrhunderts nachvollzogen werden. Für die Zeit des Nationalsozialismus stellen vor allem die Personalakten eine wichtige historische Quellengattung dar, da sie an Einzelschicksalen die politischen Brüche in diesem Jahrhundert dokumentieren. Erinnerung sei etwa an die Dienstentfernungen aus politischen oder *rassistischen* Gründen. Die Laufzeit der meisten Akten des Regierungspräsidiums beginnt jedoch in der

(süd-)badischen Zeit. Hier ist vor allem die Überlieferung zur Wiedergutmachung nationalsozialistischer Unrechts – das Staatsarchiv Freiburg verwahrt die Wiedergutmachungsakte des Malers Otto Dix – und der Wiederaufbau der zerstörten Städte und Gemeinden zu nennen. Die Ansiedlung von Wirtschaftsunternehmen im landwirtschaftlich strukturierten Südbaden, das auf Grund seiner Grenzlage zu Frankreich zwischen 1918 und 1945 bewußt in wirtschaftlicher und industrieller Hinsicht benachteiligt wurde und das durch die Demontagen der französischen Besatzungsmacht zusätzlich zu leiden hatte, war eine der Hauptaufgaben der (süd-)badischen Regierung und später des Regierungspräsidiums. Diese Akten, die nun zum größten Teil ohne Nutzungsbeschränkung eingesehen werden können, sind wichtige Quellen zu den Veränderungen einer einst landwirtschaftlich geprägten Region hin zur modernen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft.

Das Staatsarchiv Freiburg wird den neu verzeichneten Bestand der Öffentlichkeit in einer Ausstellung vom 18. Juni bis 17. Juli 1998 vorstellen. Als naturgegeben Ort der Präsentation wurde der Basler Hof, der Dienstsitz des Freiburger Regierungspräsidenten, gewählt. In Zusammenarbeit mit dem Regierungspräsidium werden exemplarische Archivalien zu den folgenden Themen ausgestellt: Gründung des Regierungspräsidiums, Demontage, Wiedergutmachung, Wiederaufbau, Eingliederung der Heimatvertriebenen und Wirtschaftsförderung. Als Begleitveröffentlichung zur Ausstellung wird eine Behördengeschichte des Regierungspräsidiums Freiburg publiziert, die beim Regierungspräsidium bezogen werden kann ■
Häußermann



Endgültige Freigabe von Kehl, 1953.
Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart



Bericht über die Sprengung des VS-Werks in Raderach, 1948.
Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Ausstellung des Staatsarchivs Freiburg auf Wanderschaft

Im vergangenen Jahr konnte das Staatsarchiv Freiburg sein 50jähriges Bestehen mit einer Ausstellung feiern, die unter dem Titel *So hoffen wir, neben dem materiellen Aufbau dem geistigen zu dienen ...*, Kulturpolitik in (Süd-)Baden 1945–1952, in den Räumen des Staatsarchivs gezeigt wurde (vgl. Archivnachrichten Nr. 15). In den Jahren 1998 und 1999 geht die Jubiläumsausstellung nun auf Wanderschaft.

Erste Station ist Offenburg. In Zusammenarbeit mit dem dortigen Stadtarchiv wird die Ausstellung ab 7. Juni 1998 im Ritterhaus für die Dauer von drei Wochen

gezeigt. Inhaltlich bleibt sie weitestgehend unverändert; sie erhält jedoch einige Ergänzungen aus den Beständen des Stadtarchivs Offenburg. Der Ausstellungskatalog wird auch in Offenburg angeboten werden.

Für 1999 ist eine Präsentation der Ausstellung in Wehr und Baden-Baden vorgesehen.

In Offenburg ist sie im Stadtarchiv und Museum im Ritterhaus, Ritterstraße 10, vom 7. bis 28. Juni 1998 zu sehen. Sie kann Di.-Fr. 10-13 Uhr und 15-17 Uhr, Sa.-So. 10-17 Uhr besucht werden ■
Stingl

Archivische Bewertung im Internet

Der Auswahl von Unterlagen zur Übernahme in die Staatsarchive, um sie auf Dauer für die Forschung, die Verwaltung und die Öffentlichkeit zu erhalten und zugänglich zu machen, liegen oft Bewertungsempfehlungen oder -richtlinien zugrunde, die Archivare bei der Analyse von bestimmten Überlieferungsbereichen erarbeitet haben. Hierüber wurde wiederholt in den *Archivnachrichten* berichtet, so zuletzt in Nr. 15 über ein Bewertungsprojekt, das die staatliche Archivverwaltung derzeit zusammen mit den Arbeitsgemeinschaften der Kommunalarchivare durchführt. Solche Empfehlungen und Richtlinien wurden traditionell in archivischen Fachzeitschriften vorgestellt, wenn sie für den weiteren Kollegenkreis von Interesse waren.

Um die Auswahlkriterien, nach denen in den Staatsarchiven Überlieferung gebildet wird, zukünftig darüber hinaus interessierten Nutzerkreisen der Archive bekanntzumachen, sind entsprechende Regelwerke nun im Internet-Angebot der staatlichen Archivverwaltung unter der Adresse <http://www.lad-bw.de/bewertr.htm> allgemein zugänglich. Die Landesarchivdirektion hofft, daß sie damit dazu beizutragen kann, der Überlieferungsbildung in den Staatsarchiven etwas mehr Transparenz zu verleihen und die Diskussion über Fragen der archivischen Bewertung auch auf diesem Weg zu fördern. Im aktuellen Angebot sind Bewertungsempfehlungen für die Überlieferung der allgemeinen Verwaltung und der Wasserwirtschaftsverwaltung sowie für Schulakten greifbar. Ein Link besteht zum Universitätsarchiv Tübingen, in dessen Internet-Angebot ebenfalls Bewertungsrichtlinien zu finden sind. Es ist geplant, die Reihe der Empfehlungen und Richtlinien kontinuierlich zu erweitern ■ *Kretzschmar*

Diese Ausgabe ist auf Papier gedruckt, das aus chlorfrei gebleichtem Abfallholz-Zellstoff umweltschonend hergestellt wurde.

Nutzerseminar für heimat- und familiengeschichtlich Interessierte im Staatsarchiv Sigmaringen

Wer sich mit der Geschichte seines Heimatorts oder seiner Familie beschäftigt, wird für eingehendere Forschungen früher oder später ein Staatsarchiv aufsuchen müssen. Das Archivgut ist jedoch nicht nach seinen speziellen Forschungsinteressen strukturiert, die alten Schriften sind oft nur schwer zu entziffern, mancher Ausdruck in den Quellen ist heute unver-

Ausstellung *Alte Ansichten aus Vorderösterreich* im Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Im Juni wird der erste Band des *Gesamtinventars der Akten und Amtsbücher der vorderösterreichischen Zentralbehörden in Archiven der Bundesrepublik Deutschland* in der Reihe der Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg erscheinen, das in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten gemeinsamen Projekt der staatlichen Archivverwaltungen Baden-Württembergs und Bayerns erarbeitet wird. Das Gesamtwerk ist auf elf Bände angelegt. Der nun zuerst fertiggestellte Band erschließt die Akten der vorderösterreichischen Regierung und Kammer in Freiburg für das Gebiet des Oberamts Altdorf, heute Weingarten.

Aus diesem Anlaß wird das Hauptstaatsarchiv Stuttgart im Foyer seines Hauses eine Ausstellung unter dem Titel *Alte Ansichten aus Vorderösterreich* prä-

sentieren, in der neben Übersichtskarten und Karten einzelner Herrschaftsgebiete auch Karten über Grenzstreitigkeiten und Gemarkungskarten sowie vor allem Risse und Pläne von Gebäuden gezeigt werden sollen. Dem Besucher der Ausstellung soll damit ein lebendiger Eindruck von der vielgestaltigen staatlichen Struktur Vorderösterreichs, vom Stand der Kartographie und der Vermessungskunst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und von der archivischen Quellengattung Karte vermittelt werden.

Die Ausstellung wird vom 17. Juni bis September 1998 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart gezeigt. Sie kann Mo.-Fr. 9-16 Uhr, Mi. bis 19 Uhr besucht werden. Gruppenführungen sind nach Voranmeldung unter Telefon 0711/212-4335 möglich ■ *Theil*



Titelkartusche mit Jagdmotiven auf der Karte des Saulgauer Forstbezirks von Johann Jakob Heber, 1722.

Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

ständig. Um Heimat- und Familienforschern den Beginn ihrer Forschungsarbeit im Staatsarchiv zu erleichtern, veranstaltet das Staatsarchiv Sigmaringen in Zusammenarbeit mit dem Hohenzollerischen Geschichtsverein und dem Verein für Familien- und Wappenkunde in Württemberg und Baden am Samstag, 26. September

1998, ein ganztägiges Nutzerseminar. Es werden archivische Ordnungsprinzipien des Archivguts vorgestellt, Suchstrategien erläutert, Hilfsmittel genannt und einschlägige Quellen gezeigt. Nähere Auskünfte erteilt Frau Liebhaber im Staatsarchiv Sigmaringen unter Telefon 07571/101-558 ■ *Trugenberg*

Notfallübung im IfE

Vor etwa zwei Jahren wurde die Mobile Notfallgruppe im Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut gebildet und sämtliche Staatsarchive des Landes mit Notfallboxen ausgestattet. Fast pünktlich zu diesem *Jubiläum* fand im IfE am 22. August 1997 eine Notfallübung statt, bei der die im Landesrestaurierungsprogramm zusammenarbeitenden Staatsarchive und wissenschaftlichen Bibliotheken vollzählig vertreten waren.

Ziel der Übung war es, eine möglichst realitätsnah simulierte Notfallsituation zu meistern. Dazu sollten die gleichen Materialien eingesetzt werden, die auch in den Notfallboxen bei den Archiven und Bibliotheken bereitgehalten werden.

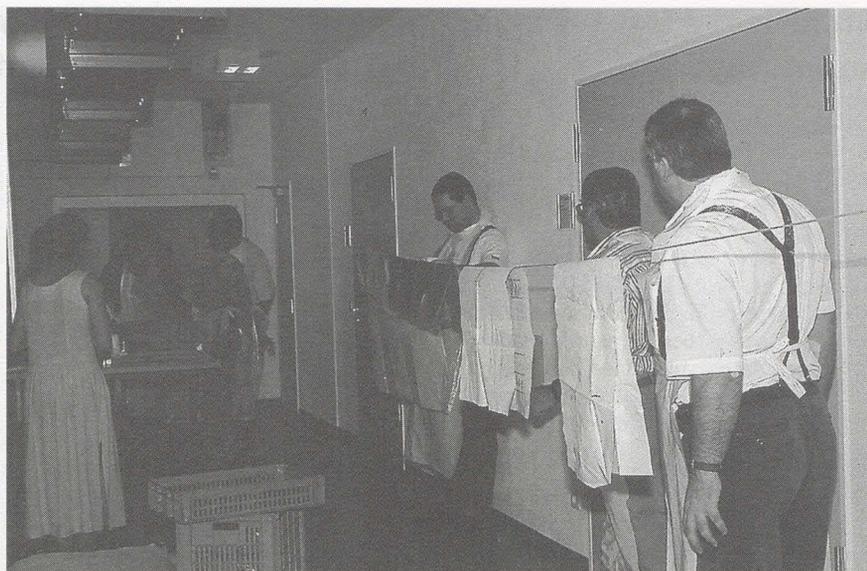
Vom Staatsarchiv Ludwigsburg wurde ausreichend Material – Kassanda – für Übungszwecke zur Verfügung gestellt. Diese Objekte wurden vorher zu höchst unterschiedlichen Schadensfällen präpariert.

Unter den wachsamen Augen der Mobilen Notfallgruppe machten sich kleine Teams von Übungsteilnehmern an die Arbeit. Hilfestellung leisteten dabei lediglich die sogenannten *Beipackzettel – Sofortmaßnahmen zur Rettung wassergeschädigten Schrift- und Druckguts* – aus den Notfallboxen. Drei Stationen waren zu durchlaufen: Bergung, Sortierung und Versorgung. Wassergeschädigte Akten, Bände, Filme, Pergamente und so weiter waren zu bergen und anschließend nach verschiedenen Kriterien zu sortieren. So war unter anderem nach geringer Menge zu unterscheiden, die individuell zu versorgen war, und nach großer Menge, die



Teilnehmer der Notfallübung beim Aufhängen eines leicht feuchten Bands zum Trocknen.

Aufnahme: Landesarchivdirektion



Trocknen von feuchten Archivalien auf der Wäscheleine während der Notfallübung. Aufnahme: Landesarchivdirektion Baden-Württemberg

für die Gefriertrocknung vorzubereiten war. Stunden später war es dann geschafft: Wohlgeordnet hingen einzelne Blätter auf provisorisch gespannten Wäscheleinen, lagen Akten aufgefächert auf Löschkarton neben aufgequollenen und deshalb fachgerecht bandagierten Bänden. Gefriergut, vorgesehen zur Gefriertrocknung, stapelte sich sorgfältig verschlossen in Plastikbeutel.

In einer Abschlußbesprechung wurden offene Fragen und Zweifelsfälle mit der Mobilen Notfallgruppe geklärt.

Die Übung hat gezeigt, daß die Teilnehmer auf eine solche Notfallsituation mit der nötigen Flexibilität und Improvisationsgabe reagieren können. Sie bewie-

sen Fachkompetenz und Koordinationsfähigkeit bei einem schnellen und weitgehend reibungslosen Ablauf.

Als Ergebnis dieser Übung wurden inzwischen alle stationären Notfallboxen, deren Inhalt sich im großen und ganzen als zweckmäßig erwiesen hat, mit einer kleinen Ergänzungslieferung von weiteren hilfreichen Materialien sowie einem aktualisierten Verzeichnis vervollständigt.

Veranstalter und Teilnehmer waren sich einig, daß sich in einem tatsächlichen Notfall, der hoffentlich nie eintreten wird, die mentale Vorbereitung und das Training bestimmter Abläufe in einer Stresssituation als wirksamste Notfallmaßnahme erweisen werden ■ Kieffer

Geisterbeschwörung und Schatzgräberei

Ein neuer Fund zu Justinus Kerner im Staatsarchiv Ludwigsburg

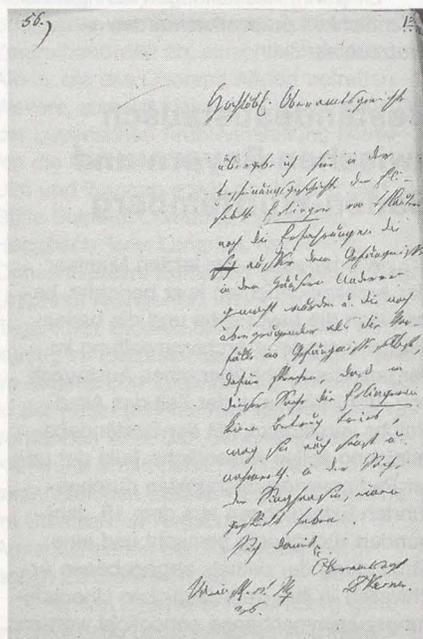
Daß auch schon vielgenutzte Archivbestände immer noch für eine Überraschung gut sind, mag der hier vorgestellte Fall abermals belegen: So enthält der Bestand E 319 *Kreisgerichtshof Esslingen, Kriminalsenat* aus dem 19. Jahrhundert im Staatsarchiv Ludwigsburg eine bisher nicht weiter beachtete Akte zur *Untersuchung gegen Elisabeth Esslinger u.a. wegen Betrugs mittels Geisterbeschwörung und Schatzgräberei*. In ihr befinden sich zahlreiche Schreiben von Justinus Kerner, 1786–1862, die der Forschung bis jetzt unbekannt waren.

Was war geschehen? Aus den nun entdeckten *Actenstücken* heraus hatte Justinus Kerner 1836 bei Cotta in Stuttgart und Tübingen seine damals großes Aufsehen erregende Schrift mit dem Titel *Eine Erscheinung aus dem Nachtgebiete der Natur, durch eine Reihe von Zeugen gerichtlich bestätigt den Naturforschern zum Bedenken mitgeteilt* publiziert. Darin

schildert er eine von ihm als Oberamtsarzt persönlich untersuchte Geistererscheinung im Gefängnis zu Weinsberg. Hatten sich die Kernerforschung und die sogenannten Parawissenschaften bislang mit der Druckfassung zufrieden geben müssen, so können nun auch die originalen Berichte Kerners sowie die zugehörigen Unterlagen des Amtsgerichts Weinsberg und seiner Oberbehörde, des Kriminalsenats Esslingen, ausgewertet werden.

Selbstverständlich müssen für eine umfassende Interpretation der Affäre nicht nur die Überlieferung im Staatsarchiv Ludwigsburg, sondern auch der im Deutschen Literaturarchiv Marbach verwahrte Kernersche Nachlaß und die zeitgenössische Publizistik herangezogen werden: Was hat sich tatsächlich im Amtsgefängnis Weinsberg zugetragen? Welche Vor- und Nachgeschichte hatte der Spuk? Wie verlief die amtliche Untersuchung und wie reagierte die öffentliche Meinung? Auf

welchem – bisher verborgenen – Weg versuchte Kerner den zuständigen Justizminister zu beeinflussen? Unterscheiden sich die Aktenstücke etwa von der Druckfassung? Diese und andere Fragen werden in einem Beitrag beantwortet, den der Unterzeichnete 1998 in der Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte veröffentlichten wird ■ Brünig



Schreiben Kerners über die Erscheinung der Elisabeth Esslinger, 1836.
Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Vom Nutzen der Archive

Daß die baden-württembergischen Staatsarchive nicht nur Kosten verursachen, sondern das Land auch vor erheblichen Ausgaben bewahren, zeigte jetzt wieder ein vor dem Verwaltungsgerichtshof Mannheim geführter Prozeß mit einem Streitwert von fast 300 000 DM.

Das Land Baden-Württemberg hatte die Sanierung eines mit Schadstoffen belasteten Grundstücks vorfinanziert und die Erstattung der entstandenen Kosten nach dem Verursacherprinzip bei einer im Landkreis Ludwigsburg ansässigen Firma eingefordert. Von deren Seite wurde eine ursächliche Beteiligung an den Verunreinigungen jedoch mit der Behauptung bestritten, man habe die giftigen Stoffe nie im Sortiment gehabt. Maßgeblich – so die richterliche Begründung – mit Hilfe der im Staatsarchiv Ludwigsburg verwahrten und hier archivisch gut erschlossenen Unterlagen des Landratsamts Ludwigsburg konnte indessen bewiesen werden, daß das Gefahrgut von der Firma in den 1940er Jahren tatsächlich eingelagert worden war, die Forderung des Landes auf Kostenersatzung somit zu Recht besteht ■ Neumann

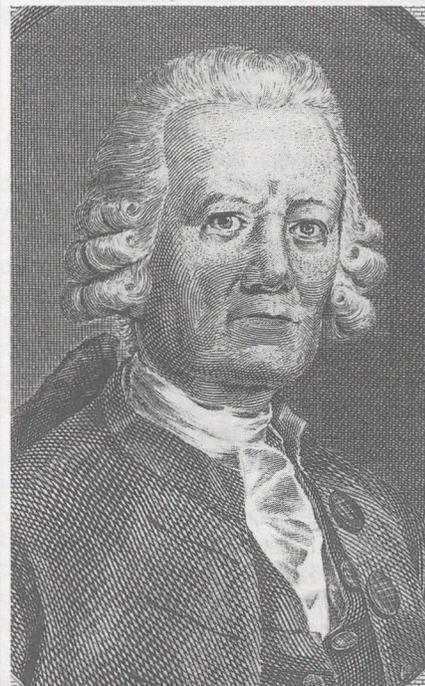
Altwürttembergisches Landschaftsarchiv neu erschlossen

Das historische Archiv der württembergischen Landschaft gilt trotz Verlusten während des Zweiten Weltkriegs als das größte und inhaltsreichste historische Parlamentsarchiv in Deutschland. Den zentralen und umfangreichsten Teil des ehemaligen landschaftlichen Archivs stellt die sogenannte *Materienregistratur* dar: Sie umfaßt die laufende Registratur der altwürttembergischen Landschaftsverwaltung mit einer Laufzeit vom 15. Jahrhundert bis 1805 und war nach Sachbetreffen – *Materien* – geordnet. Diese *Materienregistratur* ergänzte zunächst die chronologisch angelegten Protokollserien der Landschaft, wuchs immer stärker an und verselbständigte sich im 18. Jahrhundert so sehr, daß eine Neuorganisation des Landschaftsarchivs notwendig wurde.

Albert Eugen Adam ist während seiner langen Tätigkeit als landständischer Archivar, 1879–1921, die Neuordnung und detaillierte Erschließung der *Materienregistratur* weitgehend gelungen. Seine Gliederung des Bestands hat sich bewährt und strukturiert diese umfangreiche Überlieferung in Anlehnung an ihre historische Genese. Ihr zeitlicher Schwerpunkt liegt im ausgehenden 17. und 18. Jahrhundert; sie spiegelt nicht nur die politische und herrschaftliche Entwicklung des Herzogtums Württemberg bis zum Ende des Alten Reichs wider, sondern gewährt auch Einblick in Alltagskultur, Wirtschaft und Finanzwesen in überraschender Vielfalt.

Bedingt durch die schweren Kriegsverluste von 1944, die anschließende Trennung und späte Wiedervereinigung des ständischen Archivs im Hauptstaatsarchiv Stuttgart 1969 war diese wichtige Überlieferung und ihr Zugang bislang erheblich gestört. Die Identifizierung der vernichteten Teile war mittels der alten Findmittel kaum möglich, zudem litt Adams Verzeichnung stark unter ihrer altertümlichen Terminologie und einem schwer verständlichen Abkürzungssystem. Jetzt ist die Neubearbeitung abgeschlos-

sen: Auf der Grundlage von Adams detailliertem Repertorium wurde eine Textdatei erstellt, die überarbeitet und indiziert wurde. Zur Identifizierung und Wiedergabe der vernichteten Akten wurden deren Titel wiederum mit aufgenommen und besonders gekennzeichnet. Mit insgesamt rund 3000 Titelaufnahmen und einem Umfang von über 137 Regalmetern ist damit ein zentraler Archivbestand nicht nur zur Geschichte Württembergs, sondern zur parlamentarischen und demokratischen Tradition in Deutschland überhaupt gemäß den aktuellen Standards zugänglich gemacht. Die starke Nachfrage aus den Reihen der historischen Forschung zeugt bereits von seiner Bedeutung ■ Rückert



Johann Jakob Moser (1701-1785),
berühmter Rechtsgelehrter, 1751-1759
Landschaftskonsulent.
Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Archivische Arbeit in Zahlen

Aus den Jahresberichten der Staatsarchive für 1997

Die Landesarchivdirektion und die Staatsarchive können auf ein produktives und ergebnisreiches Jahr 1997 zurückblicken, in dem unter Bündelung aller Kräfte bei verminderten Personal- und Sachressourcen in den verschiedenen Arbeitsbereichen für die unterschiedlichen Zielgruppen der Archivverwaltung hohe Leistungen erbracht worden sind. Um einen Eindruck hiervon zu vermitteln, sollen auch für das vergangene Jahr wieder einige Kennzahlen

mitgeteilt werden. In Klammern sind die Ergebnisse des Vorjahrs angegeben.

Der Umfang des in den baden-württembergischen Staatsarchiven verwahrten Archivguts belief sich zum 31. Dezember 1997 auf insgesamt 119 577 (118 432) Regalmeter. Zu betreuen sind von der Archivverwaltung derzeit 1947 (1939) Behörden, Gerichte und sonstige Stellen des Landes. Im vergangenen Jahr haben davon 233 (229) Dienststellen Unterlagen

mit bleibendem Wert im Umfang von insgesamt 1771 (1509) Regalmetern an die Staatsarchive abgegeben.

Der Umfang des 1997 in den Archiven abschließend erschlossenen Archivguts ist wie folgt zu beschreiben: 206 (138) Findmittel, in denen 1332 (1618) Regalmeter durch 89 572 (91 606) Titelaufnahmen erschlossen sind, konnten fertiggestellt werden.

4205 (3820) Nutzer sind im Berichtsjahr in den Lesesälen der Staatsarchive ihren Forschungen oder sonstigen Fra-

gestellungen nachgegangen. Eingesehen wurden von ihnen dort 117 814 (116 180) Archivalieneinheiten; von einzelnen Dokumenten wurden für sie 203 208 (250 479) Elektrokopien gefertigt. Die Zahl der schriftlichen Auskünfte, die von den Staatsarchiven erteilt wurden, beläuft sich 1997 auf 7214 (7008).

Archivgut im Umfang von 454 (485) Regalmetern wurde bei einer Gesamtzahl von 2 315 518 (2 280 318) Aufnahmen sicherungsverfilmt. 22 020 (14 085) Archivalieneinheiten sind restauriert worden.

Neue Quellen zur Musikgeschichte im Staatsarchiv Sigmaringen

Seit Ende November 1997 werden im Staatsarchiv Sigmaringen unter anderem Briefe der Pianistin Clara Schumann sowie der Komponisten Franz Liszt, Louis Spohr, Wilhelm Bernhard Molique und Giacomo Meyerbeer verwahrt. Die schriftlichen Dokumente dieser bedeutenden Musiker des 19. Jahrhunderts sind im Nachlaß Thomas Täglichsbeck, 1799–1867, enthalten, der von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg aus Mitteln des Zentralfonds für den Erwerb von Archivalien von besonderem Wert für die Staatsarchive aus Privatbesitz angekauft werden konnte.

1827 von dem Erbprinzen und späteren Fürsten Friedrich Wilhelm Konstantin von Hohenzollern-Hechingen, 1801–1869, mit der Leitung seiner Hofkapelle betraut, begründete Täglichsbeck den Ruf des *orpheischen Hechingen*. Den Zenit ihres Schaffens erreichte die fürstliche Hofkapelle jedoch in Hohlstein und Löwenberg in Schlesien, wohin sich der Fürst nach der Abtretung seiner Regierungsrechte an Preußen 1850 zurückgezogen hatte. Täglichsbeck schied bereits 1857 aus den Diensten von Friedrich Wilhelm Konstantin. Bis zur Auflösung des Orchesters nach dem Ableben des Fürsten 1869 hatte sodann der Musiker Max Seifriz die Intendanz inne.

Der Nachlaß Täglichsbeck, der im Staatsarchiv unter der Bestandssignatur N 1/72 verwahrt wird, besteht aus insgesamt 130 Schreiben, einem Blatt mit Noten und einer Visitenkarte aus der Zeit von 1827 bis 1867. Nachträglich wurden ihm ein Verzeichnis sowie eine Postkarte der Gräfin Charlotte von Württemberg von 1927 beigefügt.

Neben den Schreiben bedeutender und weniger bedeutender Musiker und Musikliebhaber über musikalische und persönliche Angelegenheiten werden in dem Bestand auch Briefe von gekrönten Häuptern und Fürstlichkeiten verwahrt, darunter ein Schreiben des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, 23 Briefe von Fürst Friedrich Wilhelm Konstantin und vier Schreiben von dessen Gemahlin, der Fürstin Eugenie geborene Prinzessin

von Leuchtenberg, 1808–1847. Die Neuerwerbung stellt somit für den Bestand *Hausarchiv Hohenzollern-Hechingen* des unter Eigentumsvorbehalt im Staatsarchiv hinterlegten Fürstlich Hohenzollernschen Haus- und Domänenarchivs Sigmaringen eine wichtige Ergänzungsdokumentation dar.

Der Nachlaß, der durch ein Verzeichnis erschlossen wurde, kann während der Öffnungszeiten im Lesesaal des Staatsarchivs von Interessenten eingesehen werden. Nach seiner Sicherungsverfilmung im Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut können von den einzelnen Schriftstücken nunmehr auch umgehend Fotoreproduktionen oder am Lesegerät unmittelbar vom Film Reader-Printer-Kopien angefertigt werden ■ *Becker*



Hofkapellmeister Thomas Täglichsbeck (1799-1867). Aufnahme: Städtisches Museum Hechingen

In den verschiedenen Veröffentlichungsreihen der Landesarchivdirektion sind 1997 acht (sieben) Bände erschienen. Insgesamt haben die Mitarbeiter der Archivverwaltung 59 (26) selbständige oder unselbständige Beiträge publiziert. Zu den Veröffentlichungen zählen drei Werkhefte zu archivfachlichen Fragen, vier Inventare, fünf Ausstellungskataloge und eine zweibändige Kreisbeschreibung.

Elf (zehn) Ausstellungen konnten der Öffentlichkeit präsentiert werden ■ *Kretzschmar*

Beständeaustausch zwischen Bayern und Baden-Württemberg

Wie bereits in der letzten Nummer der Archivnachrichten kurz berichtet, haben sich die bayerische und die baden-württembergische Archivverwaltung im vergangenen Jahr über einen Austausch von Archivalien aus der Zeit des Alten Reichs verständigt. Mit der Beständeberreinigung sollen wesentliche Teile der unter Pertinenzgesichtspunkten durchgeführten Extraditionen aus dem 19. Jahrhundert rückgängig gemacht und eine Einbindung der damals abgegebenen Archivalien in ihre ursprünglichen Überlieferungszusammenhänge ermöglicht werden. Der Austausch basiert auf den 1996 von der staatlichen Archivverwaltung verabschiedeten Richtlinien für die Bestandsbildung bei Unterlagen aus der Zeit des Alten Reichs – veröffentlicht im Internet unter der Adresse <http://www.lad-bw.de/ribebi.htm> –, die damit erstmals grenzüberschreitend zur Anwendung kommen.

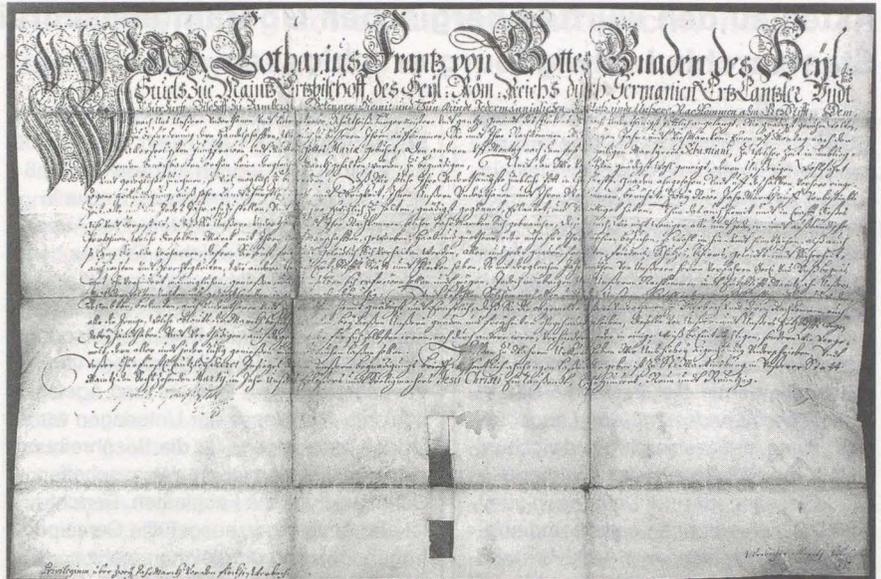
Bei den auszutauschenden Unterlagen handelt es sich vielfach nur um Einzelstücke oder Bestandssplitter einer Provenienz. In den Fällen, in denen auf Grund von Umfang und Struktur der Überlieferung eine komplette Bereinigung mit einem vertretbaren Aufwand nicht erreicht werden kann, wie etwa im Fall Vorderösterreichs, wird zumindest eine Zusammenführung der regional nicht aufteilbaren Akten und Amtsbuchserien – Protokolle, Rechnungen und ähnliches – der entsprechenden Provenienzen angestrebt.

Von der Bereinigung sind in Baden-Württemberg das Hauptstaatsarchiv Stuttgart, das Staatsarchiv Ludwigsburg und in etwas bescheidenerem Umfang auch das Generallandesarchiv Karlsruhe betroffen. In den Austausch einbezogen wird neben Unterlagen württembergischer und bayerischer Provenienz insbesondere Archivgut der Territorien, die zwischen 1803 und 1806 säkularisiert und mediatisiert worden sind. So sollen die heute noch in Bayern befindlichen Archivalien altwürttembergischer Besitzungen auf dem Territorium des ehemaligen Königreichs Bayern, worunter sich auch Unterlagen über

Gerechsam in der rheinischen Pfalz befinden, künftig mit der altwürttembergischen Überlieferung im Hauptstaatsarchiv Stuttgart zusammengeführt werden. Bayern gibt darüber hinaus umfangreiches Schriftgut der Grafschaft Montfort-Tettnang, des Schwäbischen Reichsgrafenkolligiums und der Ritterkantone Donau, Hegau-Allgäu-Bodensee, Kocher und Odenwald sowie die bislang im Staatsarchiv Augsburg verwahrten zentralen Amtsbuchserien der vorderösterreichischen Zentralbehörden ab, einschließlich aller Akten, die das Oberamt Altdorf betreffen. Weitere, zumeist kleinere Abgaben seitens der bayerischen Archivverwaltung betreffen die Überlieferung der Reichsstädte Ulm und Wangen sowie der Klöster und Stifte Buchau, Comburg, Ellwangen, Heggbach, Isny, Langnau, Neresheim, Ochsenhausen, Söflingen, Wengen in Ulm, Urspring, Weingarten, Weißenau und Wiblingen. Der Großteil dieser Abgaben wird künftig im Hauptstaatsarchiv Stuttgart und im Staatsarchiv Ludwigsburg verwahrt, wo in der Regel schon einschlägige Bestände vorhanden sind. Das Generallandesarchiv Karlsruhe erhält neben Archivalien des ritterschaftlichen Bezirks Hegau die bislang im Staatsarchiv Augsburg verwahrten Amtsbuchserien der vorderösterreichischen Zentralbehörden.

An das Staatsarchiv Nürnberg geht im Gegenzug umfangreiches Archivgut der Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach, das nach der Abtretung von vormalig brandenburg-ansbachischen Gebieteilen im Jahr 1810 an das Königreich Württemberg gelangt war und seither im Hauptstaatsarchiv Stuttgart und im Staatsarchiv Ludwigsburg verwahrt wurde. Beide Archive geben darüber hinaus an das Staatsarchiv Augsburg Unterlagen der Grafschaft Öttingen, der Reichsstädte Dinkelsbühl, Lindau, Memmingen, Nördlingen und Rothenburg ob der Tauber, des Hochstifts Augsburg sowie der Klöster und Stifte Christgarten, Elchingen, Kaisheim und Kempten ab. Die bislang im Hauptstaatsarchiv Stuttgart verwahrten Archivalien zum vorderösterreichischen Oberamt Günzburg werden ebenfalls nach Augsburg überführt. Das Staatsarchiv Würzburg erhält Archivgut des Hochstifts Würzburg und einiger anderer Würzburger Stifte sowie Unterlagen des Obervogteiamts Dinkelsbühl des Deutschen Ordens.

Die bayerische und die baden-württembergische Archivverwaltung wollen den Beständeaustausch in mehreren Etappen durchführen und nach Möglichkeit bis zum Jahr 2001 abschließen. Mit ersten größeren Abgaben wurde im zweiten Halbjahr 1997 begonnen. Informationen zum aktuellen Stand des Austauschs können im Internet abgerufen werden: <http://www.lad-bw.de/akttext.htm> ■ Müller



Erzbischof Lothar Franz von Mainz verleiht der Gemeinde Werbach „zur Beförderung der Handelschaften“ zwei Jahr- und Viehmärkte, 1699. Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Rückführung kommunalen Archivguts

Bisher im Generallandesarchiv Karlsruhe in Abteilung 70 als Depositum verwahrtes Archivgut von Gemeinden im Main-Tauber-Kreis wurde Ende vorigen Jahres dem Kreisarchiv des Main-Tauber-Kreises in Bronnbach übergeben. Die Archivalien im Umfang von rund drei Regalmetern aus den Gemeinden Werbach, Wenkheim, Werbachhausen und Eiersheim enthalten die zum Teil ältesten Schriftstücke dieser Orte. Die für die Ortsgeschichte äußerst bedeutsamen Quellen wurden, soweit sich dies aus den Unterlagen in den Gemeindearchiven noch im Detail nachvollziehen läßt, Ende des letzten und Anfang dieses Jahrhunderts dem Generallandesarchiv zur Aufbewahrung übergeben. Zu dieser Zeit waren in den Städten und Gemeinden des Großherzogtums Baden meist ehrenamtlich tätige Archivpfleger, oft Pfarrer oder Schullehrer, mit der Betreuung, Ordnung und Erschließung der Gemeindearchive befaßt. Diesen erschien die Hinterlegung der ältesten und aus ihrer Sicht wichtigsten Überlieferungen der Gemeinden im zentralen Archiv des Landes, welches 1905 einen zweckmäßigen und modernen Neubau bezogen hatte, als das geeignete Mittel, für die dauerhafte Erhaltung dieser Unterlagen zu sorgen und zugleich der historischen Forschung eine Nutzung dieser Quellen zu ermöglichen. Vom Generallandesarchiv Karlsruhe wurde das kommunale Archivgut dann bis heute treuhänderisch verwahrt.

Mit der Schaffung des Kreisarchivs des Main-Tauber-Kreises sind nun seit einigen Jahren auch im Kreisgebiet geeignete Unterbringungsmöglichkeiten für die

dauerhafte und gesicherte Aufbewahrung von Archivgut vorhanden. Aus diesem Grund wurden im Dezember 1997 Urkunden, Akten und Bände derjenigen Städte und Gemeinden, die ihre Kommunalarchive im Kreisarchiv in Bronnbach verwahren, dorthin überführt und mit den jeweiligen Beständen vereinigt, denen sie vor langer Zeit entnommen worden waren.

Dem Orts- und Familienforscher stehen somit wieder – sozusagen vor seiner Haustür – Quellen aus der Region zur Verfügung, für deren Erforschung er bisher lange Wege auf sich nehmen mußte. Das Spektrum dieser Überlieferung reicht dabei von den Gerichts- und Dorfbüchern Eiersheims und Wenkheims aus dem 16.–18. Jahrhundert über eine Marktverleihungsurkunde für Werbach von 1699 bis hin zu zahlreichen Lager- und Gültbüchern des 18. Jahrhunderts für Eiersheim, Wenkheim und Werbach. Werbachhausen ist mit einem Vertrag über die Regelung der Schafweide aus dem Jahr 1578 vertreten. Das älteste Schriftstück, ebenfalls zum Thema Weidgang, stammt aus dem Gemeindearchiv Werbach – eine Urkunde von 1339.

Auch wenn die mit der jetzt erfolgten Überführung des Archivguts verbundenen neuen Möglichkeiten einen Archivbesuch in Karlsruhe sicherlich nicht überflüssig machen werden, bietet die damit praktizierte Kundennähe der lokalen Forschung doch für einen Teilbereich den Komfort kurzer Wege. Darüber hinaus können jetzt Unterlagen, die ihrer Entstehung nach zusammengehören, wieder in einem Archiv eingesehen werden ■ Wieland

Akten zu den württembergischen Oberamtsbeschreibungen im Staatsarchiv Ludwigsburg erschlossen

Die Beschreibung der 64 Oberämter 1824–1886 mit ihren elf Neubearbeitungen bis 1930 steht an zentraler Stelle im Fundus der Sekundärquellen zur württembergischen Landesgeschichte und -beschreibung. Leider führten die Verfasser im Statistisch-topographischen Bureau/ Statistischen Landesamt selten, meist gar keine Fundbelege in den Oberamtsbeschreibungen auf – ein gravierendes Forschungshindernis. Der Bestand E 258 VI *Statistisches Landesamt, Abt. Landesbeschreibung* im Staatsarchiv Ludwigsburg umfaßt rund 18 Regalmeter mit knapp 4400 Einheiten, der die Unterlagen zu allen 75 Beschreibungen enthält und seit kurzem als erschlossener Archivbestand zugänglich ist.

Nach ihrem Verwendungszweck lassen sich die Akten in drei Gruppen scheiden:

1. Das Material, aus dem heraus die gedruckten Oberamtsbeschreibungen erarbeitet worden sind, der bei weitem umfangreichste Teil.
2. Die nach jeder Veröffentlichung einsetzende Materialsammlung der Behörde im Blick auf die in jedem Fall geplante Neubearbeitung der Beschreibungen; darunter finden sich etwa Zeitungsausschnitte ebenso wie statistische Erhebungsbogen oder Manuskripte zu anderen Publikationen der amtlichen Landesbeschreibung wie dem wiederholt neu aufgelegten *Königreich Württemberg*.
3. Den quantitativ geringsten Teil bilden Geschäftsunterlagen des Statistisch-topographischen Bureaus und Statistischen Landesamts, etwa Sitzungsprotokolle oder Korrespondenz über den Ankauf wissenschaftlicher Sammlungen.

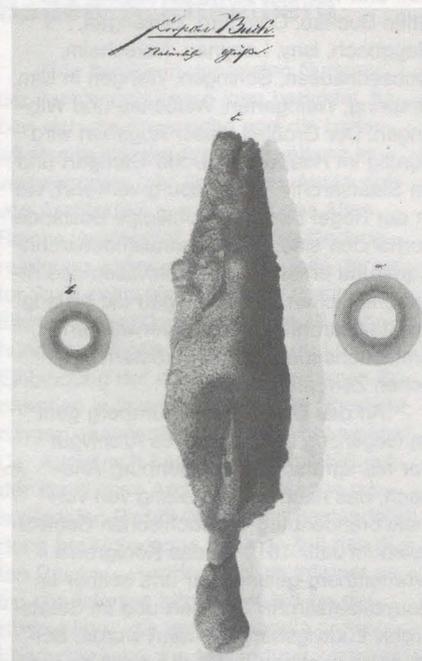
Insgesamt tragen die Akten ausgeprägte Züge einer Sammlung. Das Schriftgut reproduziert jedoch keineswegs bloß bereits dokumentiertes Wissen, etwa in Form von Urkundenregesten oder Auszügen aus finanzbehördlichen Erhebungen; der Schwerpunkt liegt vielmehr auf authentischen Dokumenten, die teils unabhängig vom amtlichen Zweck entstanden sind wie aufgekaufte *Kollektaneen* von Privatforschern zur Burgen- und Adelsgeschichte. Die Masse der Unterlagen wurde jedoch meist eigens für die Beschreibung eines bestimmten Oberamts geschaffen: Schriftwechsel mit Fachleuten, Berichte lokaler Amtsträger, ausgefüllte Gemeindefragebogen und dergleichen mehr.

Die Entstehungszeit der Unterlagen spannt sich von Einzelstücken des 16. Jahrhunderts bis zum Primärmaterial einer statistischen Erhebung zur Volksgesundheit aus dem Jahr 1951.

Dabei wird man nicht für jede gedruckte Angabe einen Beleg in den Akten finden. Umgekehrt trugen dafür die von zahlreichen Informanten vor Ort unterstützten hauptamtlichen Bearbeiter, dem positivistischen Wissenschaftsverständnis der Zeit entsprechend, viel mehr an Material und Nachrichten zusammen, als sie in der beschränkten Druckbogenzahl unterbringen konnten. Als Beispiel hierfür seien nur die zahlreichen Abbildungen genannt: Skizzen von Adelswappen, Lagekarten archäologischer Fundstellen, bisweilen auch Ansichten einer Burg oder einer Grabplatte.

Im zeitlichen Verlauf der Beschreibungstätigkeit von 1824 bis 1930 neigte sich der inhaltliche Schwerpunkt in Richtung Historie und zu der in Württemberg

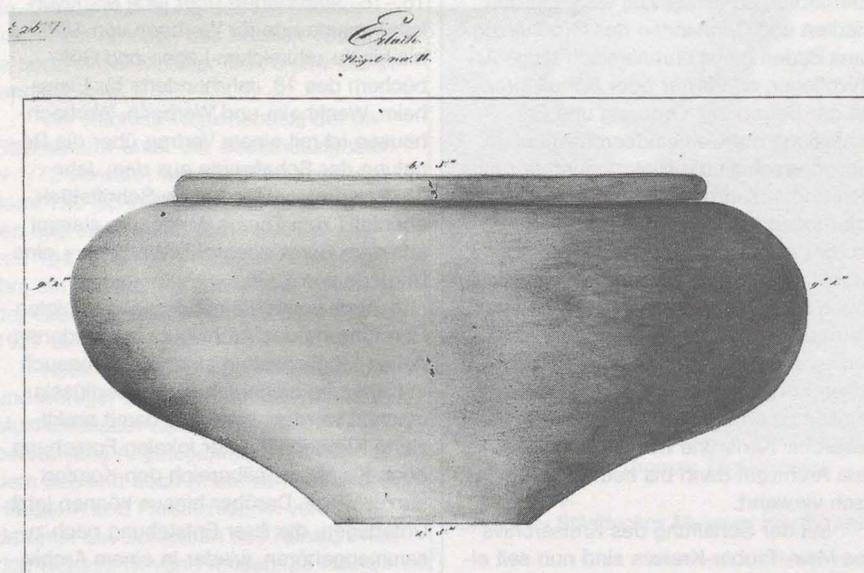
einzigartig intensiven Beschreibung der einzelnen politischen Gemeinden. Trotzdem bietet Bestand E 258 VI nicht nur Stoff für Lokalgeschichtsforscher. Auch wissenschaftsgeschichtlich Interessierte werden reiches Material finden, beispielsweise zu den Anfängen der Denkmalschutzbewegung, der Archäologie als Disziplin, zu den ersten 100 Jahren württembergischer Landesbeschreibung. Darüber hinaus bedient der Bestand auch ganz andere Disziplinen: Völlig im Einklang mit



dem offenen Themenspektrum der gedruckten Oberamtsbeschreibungen können auch Geologen, Limnologen, Botaniker, Forstwissenschaftler, auch Umweltschützer Unterlagen finden, die so manche ihrer naturwissenschaftlichen Fragestellungen beantworten.

Ein ausführlicher Orts- und Personenindex wird den Zugang erleichtern. Der Personenindex wirft nicht nur die in den Akten behandelten Personen aus, sondern auch alle diejenigen, die in amtlicher Eigenschaft oder als fachkundige Laien Beiträge zur Beschreibung des Landes und seiner Oberämter geliefert haben. Nach erfolgter Restaurierung einiger Stücke soll E 258 VI verfilmt werden. Der Druck des Findbuchs ist geplant.

Mit der abgeschlossenen Verzeichnung des Bestands E 258 VI im Staatsarchiv Ludwigsburg, die dank einer Förderung durch die Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg möglich war, steht der Forschung nun einmaliges Quellenmaterial aufgearbeitet zur Verfügung ■ Burkhardt



Archäologische Fundgegenstände aus dem Oberamt Crailsheim.
Aufnahmen: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Akten des württembergischen Außenministeriums: Militärangelegenheiten

Das württembergische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bestand von 1806 bis 1920. Es war naturgemäß für die Aufgaben im Bereich der auswärtigen Politik zuständig, hatte aber anfänglich auch Aufgaben im Bereich der inneren Staatsverwaltung wahrzunehmen. 1864 wurde neben der politischen Abteilung eine Verkehrsabteilung eingerichtet.

Die Registratur der politischen Abteilung war nach einem Rubrikenschema geordnet, wobei die einzelnen Rubriken in der Regel chronologisch nach Haupt- und Unterfasziken gegliedert lagen. Dieses Schema war durch die zahlreichen Einzelablieferungen – und dazuhin vermischt mit Akten nachgeordneter Behörden – unübersichtlich geworden, so daß eine abschließende Ordnung notwendig war.

Erstes Ergebnis dieser Bereinigungsarbeiten ist das nun vorliegende Findbuch E 40/72 *Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten: Kriegssachen und Militärangelegenheiten*. Die Akten des Bestands aus dem Zeitraum 1806–1920 umfassen 831 Nummern in 13,7 Regalmetern.

In ihnen spiegeln sich alle Bereiche des militärischen Lebens und des Militäralltags wider, wobei Truppentransporte besonders gut dokumentiert sind. Auch über die Napoleonischen Kriege, den Deutschen Krieg 1866 und den Deutsch-Französischen Krieg liegt Material vor. Herausragend sind die Unterlagen aus dem Ersten Weltkrieg, die über die Hälfte des Bestands ausmachen. Anhand der nun erschlossenen Akten konnten schon jetzt mehrfach Anfragen beantwortet werden, für die sonst keine aussagefähigen Unterlagen ermittelt werden konnten.

Der neue Bestand unterliegt keinen Sperrfristen und steht der Forschung und interessierten Nutzern zur Verfügung ■
Braunn



LA GRANDE CIVILISATION GERMANIQUE.
Nouveau pavage *made in Germany* pour les rues des villes belges et françaises conquises par l'armée allemande.

*Karikatur aus dem Ersten Weltkrieg.
Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart*

Neue Literatur zum Archivwesen

Bestandserhaltung: Herausforderung und Chancen, herausgegeben von Hartmut Weber, Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Band 47, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-014387-5, 360 Seiten, 48 DM.

Der Band enthält 23 Beiträge von Archivaren, Bibliothekaren, Naturwissenschaftlern und Restauratoren aus sechs Staaten. Zum größten Teil handelt es sich dabei um Vorträge, die auf dem Kolloquium aus Anlaß der Inbetriebnahme des Instituts für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut in Ludwigsburg 1995 (vgl. Archivnachrichten Nr. 11) gehalten wurden. Behandelt sind die Ursachen für den Zerfall von Archiv- und Bibliotheksgut, Strategien und Programme zur Bestandserhaltung, Fragen der Aus- und Fortbildung in

diesem Arbeitsbereich, Verfahren der Originalerhaltung sowie der Konversion als Erhaltungsmaßnahme. Gewidmet ist die Publikation dem Andenken an Dr. Klaus B. Hendriks, der in seinem Beitrag die Mechanismen des endogenen Zerfalls von Archivgut schildert.

Historische Überlieferung aus Verwaltungsunterlagen, Zur Praxis der archivistischen Bewertung in Baden-Württemberg, herausgegeben von Robert Kretzschmar, Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A Landesarchivdirektion, Heft 7, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-014386-7, 384 Seiten, 22 DM.

Die 25 Beiträge dieses Werkhefts befassen sich mit der derzeitigen Praxis der Überlieferungsbildung in Baden-Württemberg vor dem Hintergrund der aktuellen

Bewertungsdiskussion. Die Arbeitsweisen der Staatsarchive bei der Überlieferungsbildung, Bewertungsmodelle und Bewertungsentscheidungen werden bis ins Detail offengelegt. In zwei Beiträgen, die der Archivierung von Unterlagen der öffentlichen Schulen und dem Mannheimer Zwischenarchiv gewidmet sind, ist auch die Überlieferungsbildung in Kommunalarchiven dargestellt.

Archiv der Grafen von Neipperg, Urkundenregesten 1280–1881, bearbeitet von Dagmar Kraus, Inventare der nicht-staatlichen Archive in Baden-Württemberg, Band 23, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-015051-0, 319 Seiten, 47 DM.

Das Inventar erschließt in 503 ausführlichen Regesten den Bestand an Pergamenturkunden im Archiv der Grafen von Neipperg in Schwaigern. Als typisches Familienarchiv gehört es zu den größten

Adelsarchiven im Kraichgau. Zahlreiche bislang unbekannte Quellen zur Geschichte des Grafengeschlechts, dessen Besitzungen ihren Schwerpunkt in der nordöstlichen Hälfte des Kraichgaus hatten, und anderer insbesondere Kraichgauer Adelsgeschlechter werden der landesgeschichtlichen und heimatkundlichen, aber auch der überregionalen Forschung zugänglich gemacht. Die Urkunden stehen auf Mikrofilm zur Verfügung und können so im Hauptstaatsarchiv Stuttgart und im Staatsarchiv Ludwigsburg eingesehen werden (vgl. Archivnachrichten Nr. 13).

Nichtstaatliche und audiovisuelle Überlieferung, Gefährdungen und Lösungswege zur Sicherung, herausgegeben von Robert Kretzschmar, Edgar Lersch, Eckhard Lange und Dieter Kerber, Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A Landesarchivdirektion, Heft 8, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-014848-6, 174 Seiten, 20 DM.

Das Heft enthält die Referate und Diskussionsbeiträge einer Tagung, die 1996 in Rastatt als gemeinsame Veranstaltung des Vereins deutscher Archivare, des Südwestfunks Baden-Baden, des Süddeutschen Rundfunks Stuttgart und der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg in Verbindung mit der 43. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare stattfand. Neben grundsätzlichen Ausführungen wird über die Arbeit des Wirtschaftsarchivs Baden-Württemberg, die Sicherung und Förderung von Adels-, Vereins- und Familienarchiven in Baden-Württemberg, die Archivierung nichtstaatlicher Unterlagen in Rheinland-Pfalz, eine Archivberatungsstelle in Nordrhein-Westfalen sowie über die Sicherung und Zugänglichkeit audiovisuellen Archivguts berichtet. Im Anhang sind Gesetzestexte, Verwaltungsvorschriften und andere Materialien von Relevanz zur Thematik wiedergegeben.

Heinrich Raab: Revolutionäre in Baden 1848/49, Biographisches Inventar für die Quellen im Generallandesarchiv Karlsruhe und im Staatsarchiv Freiburg, bearbeitet von Alexander Mohr, Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Band 48, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-015373-0, 1048 Seiten mit CD-ROM, 148 DM.

Dieses für Heimatforscher und Wissenschaftler gleichermaßen unschätzbare Inventar kann nach jahrelanger Auswertung von Quellen des Generallandesarchivs und des Freiburger Staatsarchivs durch Heinrich Raab zum 150jährigen Jubiläum der Badischen Revolution vorgelegt werden. Damit sind umfangreiche systematische Recherchen zum Beispiel nach Namen, Orten, Regionen oder Berufen möglich. Als Standardwerk zur Revolutionsgeschichte dokumentiert es stichwortartig revolutionäres Handeln, die

Führende badische Revolutionäre, 1848.

Original: Reiß-Museum Mannheim – Aufnahme: Badisches Landesmuseum Karlsruhe

strafrechtliche Verfolgung und das Leben im Exil. Für jedes biographische Datum ist die archivische Fundstelle angegeben. Der Band bietet einen Überblick zu 5000 wichtigen Revolutionären; die beigelegte CD-ROM enthält eine Datenbank über 38500 Personen, die von den staatlichen Behörden erfaßt wurden (vgl. Archivnachrichten Nr. 10).

Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen, Beiträge zur Tagung im Staatsarchiv Münster 3.-4. März 1997, herausgegeben von Frank M. Bischoff, Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe E Beiträge zur Archivpraxis, Heft 4, Nord-

rhein-Westfälisches Staatsarchiv Münster, ISBN 3-932892-00-3, 203 Seiten, 23 DM.

Das Heft enthält elf Aufsätze, die sich aus der Perspektive von Staats-, Kommunal-, Kirchen- und Wirtschaftsarchiven der archivischen Überlieferungsbildung bei Unterlagen aus elektronischen Systemen widmen, sowie drei weitere, die sich mit der Langzeitspeicherung digitaler Daten befassen. Dabei handelt es sich um die Ergebnisse einer Tagung des Arbeitskreises Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen, der vom Staatsarchiv Münster, der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg und dem Bundesarchiv getragen wird ■ Pfeifle

Kreisbeschreibung Reutlingen abgeschlossen

Am 15. Dezember 1997 konnte im Großen Sitzungssaal des Landratsamts Reutlingen die neue Kreisbeschreibung Reutlingen an Herrn Landrat Dr. Edgar Wais und die interessierte Öffentlichkeit übergeben werden. Große Teile des heutigen Landkreises Reutlingen erhielten dadurch eine – wenn man so will – dritte amtliche Beschreibung, nach der Oberamtsbeschreibung Reutlingen von 1824, in zweiter Bearbeitung von 1893, der Oberamtsbeschreibung Münsingen von 1825, in zweiter Bearbeitung von 1812, sowie der Oberamtsbeschreibung Urach von 1831, in zweiter Bearbeitung von 1909. Die ortsgeschichtliche und landeskundliche Bearbeitung des Landkreises Reutlingen ist damit abgeschlossen. Das Werk besteht aus zwei Bänden, einer Kartentasche mit 29 teils farbigen Karten und sonstigen Beilagen sowie einem Beiheft mit dem Archäologischen Fundstellenkatalog und dem Gesamtregister, zusammen etwa 2250 Druckseiten. Nach dem Muster bereits erschienener Kreisbe-

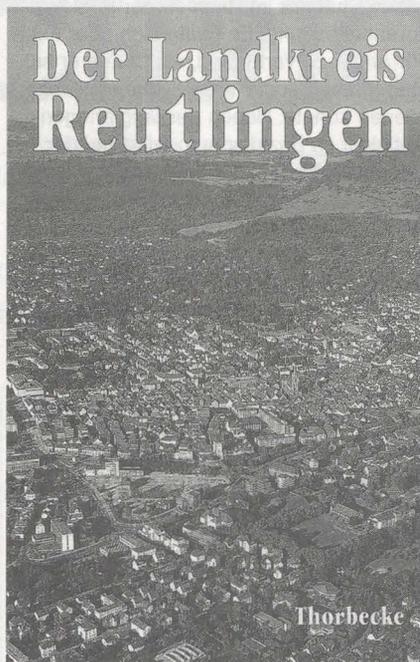
schreibungen gliedert sich die Kreisbeschreibung Reutlingen in einen Allgemeinen Teil I (in Band I die Seiten 1–432) und – alphabetisch geordnet – in 26 Stadt- und Gemeindebeschreibungen in Teil B (in Band I von Bad Urach bis Metzingen, in Band II von Münsingen bis Zwiefalten) sowie der Beschreibung des gemeindefreien Gutsbezirks Münsingen, das ist die Geschichte und Gegenwart der im Truppenübungsplatz Münsingen aufgegangenen Siedlungen und Gemarkungen Guorn und Münsinger Hart.

Der Landkreis Reutlingen umfaßt seit der Gebietsreform der 70er Jahre den weiten Raum zwischen dem südlichen Schönbuchrand und dem Neckartal bis zur Donau und damit einen der eindrucksvollsten Ausschnitte der vielgestaltigen südwestdeutschen Schichtstufendlandschaft. Abwechslungsreich wie die Naturlandschaft sind die Kulturlandschaft und die Geschichte der Städte und Gemeinden, die wesentlich von den Traditionen der alten Territorien – das sind die

ehemalige Reichsstadt Reutlingen, das Kloster Zwiefalten, die altwürttembergischen Ämter Urach und Münsingen sowie die Herrschaft Fürstenberg – geprägt wird. Die nach landeskundlichen Kriterien erarbeitete und gegliederte Kreisbeschreibung versucht im Allgemeinen Teil die naturräumlichen und geschichtlichen Faktoren für die heutige Arbeitswelt und die gegenwärtigen Lebensformen zu verdeutlichen. Viele der heutigen Gemeinden und Gemeindeteile erhalten erstmals eine wissenschaftlich fundierte Ortsgeschichte. Hervorzuheben ist die umfangreiche Bild- und Kartenausstattung des Gesamtwerks, darunter 167 Schwarzweiß- und Farbbilder, 90 Textabbildungen und Kartogramme, rund 60 Diagramme zur historischen Demographie ausgewählter evangelischer Kirchengemeinden von zirka 1600 bis 1815 sowie die schon oben erwähnten Karten zur baulichen Entwicklung und funktionalen Gliederung der Städte und Gemeinden Bad Urach, Hayingen, Metzingen, Münsingen, Pfullingen, Reutlingen und Zwiefalten sowie zur territorialen Entwicklung und Geschichte des Landkreises Reutlingen.

Das Werk ist unter dem Titel *Der Landkreis Reutlingen* in der Reihe der *Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg* im Jan Thorbecke Verlag

Sigmaringen erschienen (ISBN 3-7995-1357-4) und kann zum Preis von 168 DM erworben werden ■ Loose



Luftbild: Manfred Grohe, Kirchentellinsfurt

Trauer um Dr. Wolfgang Schmierer

Direktor des Hauptstaatsarchivs am 7. Oktober 1997 verstorben

Obwohl sein schweres Leiden seit langem bekannt war, kam die Nachricht seines Todes völlig unerwartet und löste allgemeine Bestürzung aus. Dies auch deshalb, weil Wolfgang Schmierer seine Erkrankung mit beispielhafter Haltung getragen hatte. Freundlich und entgegenkommend, hilfsbereit und interessiert an seinem Gesprächspartner, so kannte man ihn bis zu seinem Tod. Und aktiv, engagiert war er bis in seine letzten Tage hinein geblieben. Noch drei Wochen zuvor hatte er im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, das er seit Sommer 1994 zunächst kommissarisch und seit Mai 1995 als Ltd. Archivdirektor geleitet hat, ein wissenschaftliches Kolloquium eröffnet und mit einem eigenen Referat zur Städtepartnerschaft zwischen Ludwigsburg und Montbéliard bereichert.

Wolfgang Schmierer wurde am 7. September 1938 in Berlin geboren, kam jedoch bald nach Württemberg. Nach dem Besuch der Volksschule in Unterensingen und dem Abitur 1957 in Kirchheim unter Teck studierte er an den Universitäten Tübingen, Neuchâtel und Heidelberg, wo er 1965 das erste Staatsexamen in den Fächern Deutsch, Geschichte und politische Wissenschaften ablegte und im Juli 1968 mit einer Arbeit über *Die Anfänge der Arbeiterbewegung in Württemberg 1862/63–1878* zum Dr. phil. promoviert wurde.

Noch vor dem Abschluß der von der Friedrich-Ebert-Stiftung mit einem Stipendium geförderten Dissertation war Wolfgang Schmierer in die Archiverwaltung Baden-Württembergs eingetreten. Die Archivarsausbildung erhielt der Archivreferendar im Hauptstaatsarchiv Stuttgart und an der Archivschule Marburg, bei der er 1968 die archivische Staatsprüfung absolvierte. Danach trat er seinen Dienst im Staatsarchiv Ludwigsburg an, wo er bald als Oberarchivrat Abteilungsleiter für die *Neueren Bestände* nach 1806 und Stellvertreter des Direktors wurde.

Die ersten Berufsjahre in diesem Archiv, das damals noch unter schlechten Bedingungen im Ludwigsburger Schloß untergebracht war und dessen Profil besonders von der Zuständigkeit für die zahlreichen Behörden im Regierungsbezirk Stuttgart bestimmt ist, haben Wolfgang Schmierer und sein archivarisches Selbstverständnis wesentlich geprägt. In gleicher Weise freilich hat er mit seiner zupackenden, pragmatischen Art und seiner systematischen, fachlich fundierten Arbeitsweise das Klima im Staatsarchiv Ludwigsburg und viele Kollegen nachhaltig beeinflusst. Wolfgang Schmierer dachte in Prioritäten, sah den Handlungsbedarf an der richtigen Stelle, ging großflächig und planend an die Aufgaben heran, verlor sich nie in unnötigen Details, förderte den

Team-Geist und motivierte seine Mitarbeiter, indem er ihnen ein hohes Maß an Selbständigkeit bei klaren Vorgaben einräumte. Wie niemand in der baden-württembergischen Archivverwaltung zuvor trieb er die Aktenaussonderung zielgerichtet in einzelnen Verwaltungsbereichen voran. Damit hat er ganz wesentlich dazu beigetragen, diesen Aufgabenbereich der Archive aufzuwerten.

Die rasch wachsenden Bestände dem Nutzer transparent zu machen, war ein weiterer Arbeitsschwerpunkt Wolfgang Schmierers. Die von ihm und dem ebenfalls allzufrüh verstorbenen Ludwigsburger Archivleiter Alois Seiler erarbeitete Kurzübersicht über die Bestände des Staatsarchivs erreichte dieses Ziel in vorbildlicher Weise. Welche Bedeutung einer solchen Übersicht auch als Planungsinstrument zukommt, war Wolfgang Schmierer von Anfang an bewußt. So ist denn auch die systematische Bearbeitung der E-Bestände im Staatsarchiv, also der Ober- und Mittelbehörden 1806–1945, zu denen er 1980 eine ausführliche Beständeübersicht publizierte, ein unmittelbares Ergebnis seines planenden und strukturierenden Blicks auf die Bestände. Dieser ist auch im beständeübergreifenden *Inventar der Akten zur Wohltätigkeits- und Sozialpolitik Württembergs im 19. und 20. Jahrhundert* zu greifen, das 1983 im Druck erschien.

Im archivischen Alltag suchte Wolfgang Schmierer stets rationalisierende Verfahrensweisen. Großangelegte Verpackungsaktionen wurden von ihm in Gang gesetzt, lange bevor die Bestandserhaltung das heutige Gewicht hatte. Praktische Fragen der Verpackung und Unterbringung fanden überhaupt sein Interesse, und so war es nur folgerichtig, daß er als Baureferent an den ersten Planungen zur heutigen Unterbringung des Staatsarchivs Ludwigsburg im Arsenal-Zeughaus-Komplex beteiligt war, bevor er 1986 an das Hauptstaatsarchiv Stuttgart wechselte.

Der dort zum Archivdirektor ernannte Abteilungsleiter des *Ministerialarchivs* und stellvertretende Archivleiter widmete sich besonders engagiert der Ausbildung. Und wiederum trieb er die Überlieferungsbildung und die Erschließung der *Bestände nach 1806* wesentlich voran. Noch drei Monate vor seinem Tod hat er im Hauptstaatsarchiv die gerade publizierte Übersicht über die Bestände *Kabinetts, Geheimer Rat, Ministerien 1806–1945* der Öffentlichkeit vorgestellt.

Als Leiter des Hauptstaatsarchivs war Wolfgang Schmierer keine lange Ära vergönnt. Schon wenige Monate nach seiner offiziellen Ernennung ist er erkrankt.

In beiden Häusern, in denen Wolfgang Schmierer wirkte, waren die von ihm erreichten Fortschritte in der Überlieferungsbildung und im Erschließungsstand nur durch eine konsequente Konzentration auf diese Kernbereiche archivischer

Arbeit möglich. Gleichwohl mußte er sehr wohl, seine Arbeit bei allen Gelegenheiten *gut zu verkaufen*. Und daß Wolfgang Schmierer seine historischen Fragestellungen nicht ad acta gelegt hatte, sondern ihnen mit viel Engagement in der Freizeit nachging, belegen vor allem die von ihm seit 1978 redigierten Ludwigsburger Geschichtsblätter, die er im Auftrag des Historischen Vereins für Stadt und Kreis Ludwigsburg alljährlich den Mitgliedern pünktlich zu Weihnachten auf den Gabentisch legte, aber auch seine vielen Vorträge und Veröffentlichungen. Sein Forschungsinteresse galt besonders der Sozialgeschichte Südwestdeutschlands im 19. und 20. Jahrhundert sowie der Geschichte der Sozialdemokratie, der er schon seit jungen Jahren angehört hatte.

Sein zupackender Optimismus und die Bereitschaft, sich zu engagieren, trugen Wolfgang Schmierer viele Ämter zu. Politisch wirkte er als Kreisrat im Landkreis Ludwigsburg und als Gemeinderat in seinem Wohnort Tamm bei Ludwigsburg. Wissenschaftliche Funktionen erfüllte er im Vorstand der Kommission für geschichtliche Landeskunde Baden-Württemberg und des Historischen Vereins für Stadt und Kreis Ludwigsburg sowie als Mitglied des Stuttgarter Beirats für die Stadtgeschichte Stuttgart, der Regional-

jury Stuttgart für den Schülerwettbewerb *Deutsche Geschichte* des Bundespräsidenten und als Lehrbeauftragter an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart im Rahmen der Restauratorenausbildung. Er stellte sich aber auch für Ämter zu Verfügung, mit denen er seinen Kollegen oder archivischen Belangen dienen konnte. Neben der langjährigen Tätigkeit im Bezirkspersonalrat bei der Landesarchivdirektion ist hier vor allem seine Lehrtätigkeit an der Württembergischen Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie zu nennen, durch die er von 1982 bis zu seinem Tod im Rahmen der Fortbildung des Registratoren der Landesverwaltung das für die Aktenaussonderung bei den Behörden erforderliche Know-how vermittelt hat.

Wolfgang Schmierer hat die Entwicklung der baden-württembergischen Staatsarchive in den letzten drei Jahrzehnten ganz wesentlich mitgestaltet. Als stets umgänglicher, für jedes Anliegen offener Kollege und Chef, als erfahrener, immer auch politisch denkender Archivar, dem gleichwohl keine Niederung der alltäglichen Praxis zu banal war, um sich damit zu befassen, als Ansprechpartner in wissenschaftlichen und fachlichen Fragen, nicht zuletzt als liebenswerter Mensch wird er vielen fehlen ■ *Kretzschmar*

Staatsarchiv Wertheim unter neuer Leitung

Am 2. Februar 1998 wurde Dr. Peter Müller von Herrn Minister für Wissenschaft, Forschung und Kunst Klaus von Trotha MdL in das Amt als Leiter des Staatsarchivs Wertheim eingeführt. Dieses war durch die Bestellung von Dr. Volker Rödel zum Direktor des Generallandesarchivs Karlsruhe vakant geworden.

Dr. Müller wurde am 18. Februar 1960 in Zweibrücken als Sohn eines Kaufmanns geboren, hat nach Abitur und Zivildienst an der Universität Mainz Alte, Mittlere und Neuere Geschichte sowie Germanistik studiert. Nach dem Staatsexamen war er zeitweise als freier Mitarbeiter bei der Kommission zur Neubearbeitung der Regesta Imperii beschäftigt. 1989 wurde er mit einer Untersuchung zur Geschichte der Freiherren von Fleckenstein im späten Mittelalter promoviert. In demselben Jahr trat Dr. Müller als Referendar in den baden-württembergischen Archivdienst ein. Nach Abschluß des Referendariats, das ihn in das Hauptstaatsarchiv Stuttgart, die Archivschule Marburg und das Bundesarchiv in Koblenz führte, war er seit 1991 zunächst als Referent in der Historischen Abteilung des Staatsarchivs Ludwigsburg beschäftigt, ehe er 1993 zur Landesarchivdirektion versetzt wurde.

Während seiner Tätigkeit in Ludwigsburg und bei der Landesarchivdirektion hat sich Dr. Müller vor allem mit Fragen der Archivpflege und des Denkmal-

schutzes im Archiwesen befaßt. Seine besondere Sorge war darauf gerichtet, die zahlreichen Adelsarchive in Baden-Württemberg zu sichern und zugänglich zu machen. Dr. Müller hat diesen Arbeitsbereich, dem in Baden-Württemberg auf Grund der Stellung der Landesarchivdirektion als Denkmalschutzbehörde für das Archiwes-

sen besondere Bedeutung zukommt, systematisch aufgebaut und zahlreiche archivpflegerische Maßnahmen, insbesondere Ordnungs- und Erschließungsprojekte in Privatarchive, auf den Weg gebracht. Von ihm erarbeitete Hilfsmittel für die archivpflegerische Arbeit, wie ein Verzeichnis der Adelsarchive in Baden-Württemberg und eine Musternutzungsregelung für Privatarchive, wirken noch lange nach.

Mit der Bestellung zum stellvertretenden Abteilungsleiter in der Landesarchivdirektion hat Dr. Müller weitere fachbezogene Aufgaben übernommen, wie die Planung, Organisation und Betreuung von Erschließungsprojekten mit Drittmitteln in der staatlichen Archivverwaltung insgesamt sowie Grundsatzfragen der Erschließung und der Ergänzungsdokumentation. In dieser Funktion hat er die Sammlungstätigkeit der Staatsarchive neu geordnet und war maßgeblich an der Vorbereitung des Beständeausgleichs mit der bayerischen Archivverwaltung beteiligt. Seit 1995 gibt er seine besonderen Kenntnisse und Erfahrungen auch in Fortbildungsveranstaltungen der Archivschule Marburg weiter.

In besonderem Maß interessiert haben Dr. Müller stets Probleme der Strukturierung von Archivgut, also Fragen der Beständegliederung und Beständetechnik sowie der Erschließung von Archivgut im weitesten Sinne. Mit ihnen wird er sich auch in Wertheim auseinandersetzen haben. Es ist zweifellos eine besondere Herausforderung, die teilweise verschütteten Entstehungs- und Überlieferungszusammenhänge in den fürstlichen Archiven transparent zu machen und so die Interpretation der archivalischen Quellen zu erleichtern. Somit wird Dr. Peter Müller, wie er bei seiner Amtseinführung erklärte, mit seinen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weiterhin darauf achten, der wissenschaftlichen Forschung die von einem modernen Archiv erwarteten Dienstleistungen anzubieten. Als Leiter des Archivverbands Main-Tauber, in dem Landkreis und Stadt Wertheim mit im Boot sitzen, wird er aber auch für die interessierten Bürger der Region da sein und im reizvollen Bronnbacher Kloster eine regionalkulturelle Aufgabe zu erfüllen haben ■ *H. Weber*

ARCHIV NACHRICHTEN.

Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Eugenstraße 7, 70182 Stuttgart, Telefon (07 11) 2 12 - 42 76, Telefax (07 11) 2 12 - 42 83.

Redaktion: Dr. Robert Kretzschmar,
Luise Pfeifle

Druck: Schwäbische Druckerei, Stuttgart.

Das Heft erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben. Vervielfältigung mit Quellenangabe gestattet.

Dr. Peter Müller.
Aufnahme: Photo Planet, Stuttgart